

Botschaft zum Welttanztag 2018 – Afrika

Salia Sanou, Burkina Faso

Tänzer, Choreograf

Tanz oder der Sinn der Zukunft

Wie sollte es möglich sein, diese Botschaft an die Gemeinschaft der Menschen zu richten, ohne dabei all den migrierenden Körpern einen Gedanken zu widmen, die überall auf der Welt zur Reise und zum Exil gezwungen sind?

Kann ich – als Choreograf und Tänzer, der alle Kontinente bereist hat, um seine Arbeit zu präsentieren und bereichernde Erfahrungen im Kontakt mit den Anderen erlebt hat – meinen Blick von dem Chaos wenden, das die Welt erschüttert und insbesondere von den Gefahren der Migration? Nein. Ich beobachte es in seiner Undurchschaubarkeit, seiner Brutalität, aber auch mit all den Möglichkeiten, die ich durch den zeitgenössischen Tanz entdecken konnte, um eins zu werden mit einer Epoche.

Über ihre politischen Zusammenhänge hinaus lädt die Frage der Migration zur Frage des eigenen Blickes auf den Anderen ein. Dieser Blick wird von einer Vorstellung gespeist, die eine abwegige, herablassende, stereotype Idee des Fremden, das heißt diesem in das soziale Gefüge eindringenden Körper, enthält.

Doch ob man will oder nicht, ob man es anerkennt oder nicht, wir alle teilen eine gemeinsame Grundlage, unabhängig von unserer Hautfarbe, unserer Herkunft, dem Ort, an dem wir leben: die Menschlichkeit. Das ist das Paradigma, das mein kreatives Schaffen leitet und nährt.

In meiner Arbeit als Choreograf ist die Frage der Landesgrenzen, Territorien, Kulturen und der Evidenz von Menschlichkeit immer präsent, ja sogar wiederkehrend, auf eine offensichtliche oder auch diffuse Art. Dies liegt unweigerlich daran, dass ich eine neugierige Beziehung zu Zeit, Raum und Bewegung habe – eine sensible und manchmal fragile Beziehung, die sich sicherlich aus der Erfahrung meiner doppelten Zugehörigkeit zu Afrika und Europa ergibt.

Die choreografische und dramaturgische Sprache des Stückes „Du désir d’horizon“ kommt aus meiner Arbeitserfahrung im Rahmen von Tanzworkshops mit Geflüchteten in Lagern in Burkina Faso und Burundi. Ich habe versucht, die Bilder der unglaublichen Gewalt an diesen Orten, diesen Un-Orten zu überwinden, wo jeder versucht zu leben oder mindestens versucht, ein wenig von sich selbst neu zu erfinden.

Tanzen um zu leben, das ist die Botschaft, die ich mit der festen Überzeugung überbringe, die ein Künstler sich schuldig ist, um die Kraft, den Antrieb und die Energie zu finden, sich in das Fahrwasser des Lebens zu begeben. Durch die Erfahrung der Fremdheit habe ich in meinem Fleisch den tiefen Einschnitt der Angst, des Unglücks, der Unwürdigkeit empfunden. Sie hat mir einen Mut und eine Kraft gegeben, die ich noch heute schwer definieren kann. Dieser Zwischenbereich, wo nichts Menschliches, Logisches, Ethisches mehr zählt, dieser Raum außerhalb des allgemeinen Gesetzes, an der Grenze zum Nirgendwo, wo das Schwanken, die Absurdität, die Gewalt unablässig präsent waren, wo das Erleben meiner Angst das Maximum meines Mutes wurde. Ja, ich gebe es zu, dieser bis dahin ungekannte

Zustand hat mir den Willen gegeben, mit dem Tanz ein wenig von der Zukunft zurückzuerobern und eine Gegenwart – zugegeben ungewiss, aber voller Hoffnung.

Ja, ich sage es laut und deutlich, der Tanz kann sich selbst erfinden und neu erfinden, hier, jetzt und überall! Ja, die Bewegung hat manchmal ihre Geistesblitze, ihre Harmonien an außergewöhnlichen Orten wie einem Flüchtlingslager. Eine ganze Geschichte die – Geste an Geste, Körper an Körper, Spektrum an Spektrum –, anfangen kann zu tanzen. Tanzen, um die Einsamkeit zu überlisten, die Erwartung, den Schmerz. Tanzen, um einem Blick Licht zu geben, tanzen, um seine Angst zu bannen, tanzen und immer wieder tanzen.

Diese einzigartige Erfahrung hat in meiner Arbeit als Choreograf eine neuartige Annäherung an Bewegung geprägt, sie hat mir neue Wahrnehmungen offenbart, sie hat mich ohne Zweifel zu dem Wesentlichen geführt, das es zu wissen gilt: dass der Tanz eine bedeutende Kunst ist, dass er ein universelles Wissen birgt, das alle Zeiten durchlaufen hat, dass er der Spiegel von Kulturen und Traditionen ist, die gleichermaßen die Verbindung zwischen den Völkern sind. Er ist Quelle von Sinn. Für mich ist er die Kunst des Lebens, der Poesie und der Hoffnung. Er ist der Mut und der Beginn, um „das Schicksal im Nahkampf zu nehmen, die Katastrophe mit der geringen Angst zu überraschen, die sie uns macht. Mal der ungerechten Kraft entgegentreten, mal den trunkenen Sieg verfluchen, durchhalten, die Stirn bieten; das ist das Beispiel, das die Völker brauchen und das Licht, das elektrisiert“. Ein fantastisches Zitat von Victor Hugo aus „Les Misérables“, das ich zum Abschluss mit Ihnen teile.

Ich danke Ihnen.

Aus dem Französischen von Marie Heck

Biografie – Salia Sanou, Burkina Faso

Salia Sanou wurde 1969 in Burkina Faso geboren, wo er Unterricht in Theater und afrikanischem Tanz nahm, bevor er sich 1993 der Kompanie von Mathilde Monnier in Montpellier anschloss.

Seitdem leitet er Projekte in Frankreich und Afrika. 1995 gründete er mit Seydou Boro die Kompanie „Salia nĩ Seydou“. Die beiden wurden 1998 Preisträger der zweiten Ausgabe der „Rencontres chorégraphiques de l’Afrique et de l’Océan Indien“ und erhielten den Preis „Découverte Danse“ von Radio France internationale.

Von 2003 bis 2008 arbeitete Salia Sanou in Frankreich als assoziierter Künstler für die Scène nationale de Saint-Brieuc, von 2009 bis 2010 nahm er am Residenzprogramm des Centre National de la Danse in Pantin teil.

2011 gründete er die Kompanie „Mouvements perpétuels“ mit Sitz in Montpellier. Er schuf die Stücke *Au-delà des frontières* (2012) und *Clameur des arènes* (2014) für das Tanzfestival Montpellier und 2013 *Doubaley ou le miroir*. 2016 schuf er *Du désir d’horizons* im Anschluss an die Theaterworkshops, die er über drei Jahre in Flüchtlingslagern in Burkina Faso und Burundi geleitet hatte. 2018 arbeitet er im Rahmen seiner Werkreihe *Multiple-s* mit der Autorin Nancy Huston, der Choreografin Germaine Acogny und dem Musiker David Babin zusammen.

Gemeinsam mit Seydou Boro gründete und leitet er in Burkina Faso die Biennale „Dialogues de corps“ in Ouagadougou sowie „La Termitière“, ein Zentrum für choreografische Entwicklung, das 2006 eröffnet wurde.